

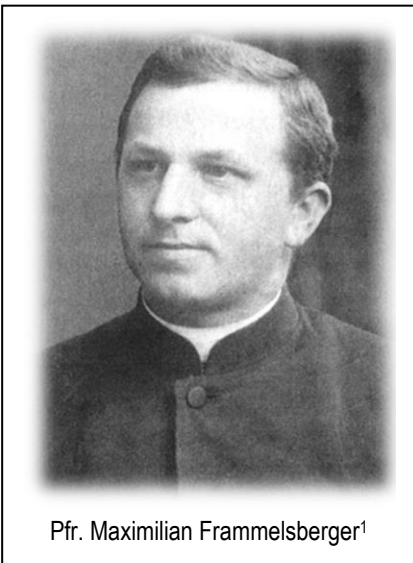
# Pfarrer Maximilian Frammelsberger

## - Leben und Gedenkstätte -

### Inhaltsverzeichnis:

1. Seine Lebensgeschichte
2. Die Frammelsberger-Kapelle (Gedenkstätte) und das Frammelsberger-Grab
3. Quellen- und Literaturangaben
4. Bildnachweis

## 1. Seine Lebensgeschichte



Pfr. Maximilian Frammelsberger<sup>1</sup>

Maximilian Frammelsberger wurde am 16. November 1880 im niederbayerischen Plattling als Sohn eines Zimmermanns geboren und wuchs zusammen mit einem Bruder auf. Er absolvierte das Gymnasium in Straubing. Frühzeitig stand sein Wunsch fest, Priester zu werden. Er trat in das Klerikalseminar Regensburg ein und studierte Theologie. Am 4. Juni 1905 empfing er im Dom zu Regensburg die Priesterweihe durch Bischof Ignatius von Senestrey.

Erste Seelsorgeerfahrungen sammelte er als Kooperator in der Landpfarre Walderbach im Regental. Den Pfarrkonkurs legte er im Herbst 1909 als Zweitbester unter 61 Prüflingen ab. Anschließend wurde er in Pondorf/Donau, Straubing-St. Jakob, Steinach, Rattiszell, Geigant und Heiligenbrunn/Pfarrei Hohenthann eingesetzt. Ab Ende

September 1928 fand er in der niederbayerischen Pfarrei Oberglaim bei Landshut sein endgültiges Wirkungsfeld.

Einen ersten Zusammenstoß zwischen Pfarrer Frammelsberger und dem NS-Regime gab es bereits im Jahr der „Machtübernahme“, als er im September 1933 in einer Predigt den nationalsozialistischen Präsidenten der Kreisbauernschaft angeblich beleidigte. Zwei Wochen Schutzhaft war die Folge. Ein erneuter Konflikt brach drei Jahre später aus, als er in einer Predigt am 13. Juni 1936 die nationalsozialistische Politik und ihre Führer unerschrocken angriff: Er bezeichnete die Mitteilungen über Geistliche und Ordensleute bezüglich Sittlichkeitsverbrechen als „ganz erbärmliche Verleumdungen“, wandte sich gegen die Gemeinschaftsschule und die Beseitigung von Schulkreuzen. Auch kritisierte er Hitler wegen der Nichteinhaltung des Konkordats und erklärte die Äußerungen des bayerischen Kultusministers Adolf Wagner hinsichtlich Klosterschulen als „eine ganz erbärmliche Lüge“. Der Anklageerhebung bei der Oberstaatsanwaltschaft München I entging Frammelsberger aufgrund einer Amnestie vom 30. April 1938.

Nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges geriet Pfarrer Frammelsberger durch kritische Formulierungen in Feldpostbriefen in das Visier der Gestapo. Nachdem er in einem Brief an einen Soldaten formuliert hatte, es möge der Krieg so ausgehen, „dass der bissige, hinterhältige Kampf gegen das Christentum bei uns aufhört“, untersagte ihm das Bischöfliche Ordinariat Regensburg auf Intervention von NS-Behörden am 4. Dezember 1939 weiteren Briefverkehr. Doch Frammelsberger hielt sich nicht an das Verbot.

Am 11. November 1943 wurde von der Gestapo ein Feldpostbrief abgefangen und Frammelsberger verhaftet. Nach einem Gefängnisaufenthalt in Regensburg wurde er in die berüchtigte Haftanstalt Plötzensee in Berlin überführt. Er sollte wegen Wehrkraftzersetzung vor den Volksgerichtshof gestellt werden. Auf eine Einlieferung in das Gefängnis Krankenhaus Moabit folgte zwei Tage später sein Tod (aufgrund der unmenschlichen Haftbedingungen und Verhören): Frammelsberger wurde - vor seinem Bett knieend in Gebetshaltung - am Sonntagmorgen, den 16. Januar 1944, tot aufgefunden. Frammelsbergers Leichnam wurde zur Beerdigung in seiner Pfarrei Oberglaim freigegeben. Er wurde dort am 28. Januar 1944 - unter großer Anteilnahme der Bevölkerung - zu Grabe getragen.

(Aus: Pfarrer Maximilian Frammelsberger, in: Verfolgung und Widerstand im „Dritten Reich“ im Bistum Regensburg. Hg. Vom Bischöflichen Ordinariat Regensburg. Regensburg 2014 (S. 12-14).)

## 2. Die Frammelsberger-Kapelle und das Frammelsberger-Grab (Friedhof Oberglaim)



Frammelsberger-Kapelle (2019)<sup>2</sup>

Das Andenken an diesen mutigen Priester, der klare Worte gegen den Nationalsozialismus fand, wird noch heute in der Pfarrei Oberglaim hochgehalten. Eine Kapelle (im Südteil des Friedhofs) trägt seit 1989 den Namen „Frammelsberger-Kapelle“.

Ursprünglich war die Kapelle ein Seelenhaus aus dem 17. Jahrhundert. In einer Baufallschätzung von 1856 wird sie als „stark beschädigt“ eingeschätzt. 1870 ging man daran, das Bauwerk zu renovieren und als Anbetungskapelle für die Gottesmutter Maria zu nutzen. Nach der Heiligsprechung von Bruder Konrad aus Altötting am Pfingstfest

1934 ergänzte man die Kapelle – neben der Muttergottes-Statue – um eine Figur des neuen Heiligen. 1950 wurde sie zum Leichenhaus umgewidmet. Im Zuge der Friedhofserweiterung im Jahre 1970 entstand ein neues Leichenhaus und die Kapelle wurde mehr oder weniger zum Abstellraum.

Mit der Renovierung von 1989 stellte man einen ständig zugänglichen Gebetsraum zur Verehrung der Gottesmutter und des hl. Bruder Konrad wieder her. Zum Gedenken an den im Gefängnis Moabit verstorbenen Pfr. Max Frammelsberger wurden ihm zu Ehren die Kapelle in seinen Namen umbenannt und zwei Bronzetafeln im Inneren angebracht. 2020 unterzog man die „Frammelsberger-Kapelle“ einer umfassenden Innen- und Außenrenovierung, damit das Gebäude seinen ursprünglichen Charakter als Gebetsraum wiedererlangt.

Seitdem Pfarrer Max Frammelsberger am 28. Januar 1944 - unter großer Anteilnahme der Bevölkerung - auf dem Oberglaimer Friedhof beigesetzt wurde, ist seine Grabstätte öffentlich zugänglich (am Haupteingang zum Friedhof auf der Westseite, rechte Seite) und wird von der Dorfbevölkerung liebevoll gepflegt. Immer um seinen Todestag, den 16. Januar, findet in der Pfarrkirche ein Gedenkgottesdienst statt, mit anschließendem Gebet am Grab.



Frammelsberger-Grab (2019)<sup>3</sup>

### 3. Quellen- und Literaturangaben

\* Pfarrer Maximilian Frammelsberger, in: Verfolgung und Widerstand im „Dritten Reich“ im Bistum Regensburg. Hg. Vom Bischöflichen Ordinariat Regensburg. Regensburg 2014, S. 12-13.

\* 891 – 1991. 1100 Jahre Oberglaim. Ortsgeschichte der Pfarrei und der ehemaligen Gemeinde Oberglaim. 31.08. bis 01.09.1991. Verfasst von Anton Steinbeißer. 1991, S.46-47.

\* Heimatbuch des Marktes Ergolding. Hrsg. Von der Marktgemeinde Ergolding. Landshut 1999, S. 109.

\* Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Hg. von Helmut Moll im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz. Paderborn – München – Wien -Zürich 1999, Bd. I, 522-525.

\* Verschiedene Unterlagen, Pfarrbüro Oberglaim.

### 4. Bildnachweis

<sup>1</sup>Pfr. Maximilian Frammelsberger, in: Verfolgung und Widerstand im „Dritten Reich“ im Bistum Regensburg, S. 13

<sup>2</sup>Pfarrei Oberglaim, Archiv

<sup>3</sup>Pfarrei Oberglaim, Archiv

*(zusammengestellt von Pfr. Josef Vilsmeier, Juni 2020)*